

Danzig, Mittwoch, den 3. Juli 1867.

Danzig, Mittwoch, den 3. Juli 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Neumeier's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische

Zeitung.

Zum heutigen Tage.

Der Name Königgrätz, der des königlichen Siegers von Königgrätz, die Prinzen, Feldherren, Offiziere und Mannschaften, die sich dort den vollen Kranz des Lorbeers gepflückt haben — ihnen gebührt die Ehre des heutigen Tages und in dankbarer Erinnerung lebt im Gedächtnisse des Volkes jener heldenmüthige Kampf wieder auf, welcher den Lauf der nächsten Geschichte vorgezeichnet hat.

Denn darin liegt ein wesentliches Moment der Bedeutung dieser Schlacht und zugleich die sittliche Berechtigung derselben, daß es sich hier nicht handelte um so und so viele Quadratmeilen Länderbesitz mehr oder weniger, sondern daß an dieser Stelle das im Absterben begriffene politische Leben der deutschen Nation, neu gekräftigt, neue Bahnen beschritten hat.

So hat Preußen, das schon unter der nominellen Herrschaft des deutschen Reiches fast allein den wahren Interessen Deutschlands diene, die hohe Aufgabe gelöst, die ihm gestellt worden: die Verjüngung des deutschen Staates!

Auf der andern Seite aber hat unser Staat sich selbst und damit auch seinen Verbündeten jenen hervorragenden Platz im Rathe der Völker wiedergewonnen, der wenige Jahre früher unwiderbringlich verloren schien.

Fast schien es in neuerer Zeit, als ob Preußen der Wahrheit vergessen habe, daß die schaffenden Kräfte gleichzeitig die erhaltenen seien. Die Größe und Bedeutung anderer Staaten mag auf anderen Elementen ruhen — wir wollen das hier nicht erörtern — Preußens Stellung, Preußens Existenz ruht auf seiner Armee, auf „dem Volk in Waffen.“

Zu diesem Satz der Vergangenheit, von dem theilweise abzuweichen man sich angeheißt hatte, definitiv und unbeirrt

durch das sinnlose Geschrei des Liberalismus zurückgeführt zu sein, das ist die große That unseres Monarchen, in welcher alle Erfolge wurzeln, die wir heute feiern.

Diesen Schritt des Königs in seiner wahren Bedeutung rechtzeitig erkannt und gegen die Angriffe des sogenannten Zeitgeistes unablässig vertheidigt zu haben, bis zu dem Augenblicke, wo dieser Zeitgeist sich bekehrt, das ist das Verdienst des Ministeriums Bismarck, welches an Stelle der Phrase die That der Gegenwart hat.

„Der König — die Armee — Graf Bismarck — Noen“ das sind die leitenden Klänge bei der Feier des heutigen Tages!

Telegraphische Depeschen der Westpreussischen Zeitung.

Koburg, 2. Juli. Der Herzog von Nemours ist mit seinem Sohne, dem Herzog von Alençon, und seinen beiden Töchtern, den Prinzessinnen Margaretha und Blanka, zum Besuche bei dem hiesigen Hofe eingetroffen.

Dresden, 2. Juli. Der König ist gestern Abend von Chemnitz hierher zurückgekehrt. — Wie das „Dresdner Journal“ meldet, hat der königliche Hof heute eine auf drei Wochen festgesetzte Trauer für den Kaiser von Mexiko angelegt. — Bei Eugen ist gestern ein Kohlenstach von 120 Ellen Tiefe zusammengestürzt, wobei über hundert Arbeiter verschüttet wurden; man hat wenig Hoffnung die Verunglückten zu retten.

Paris, 2. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr abgereist. Derselbe kehrt direkt über Köln nach Berlin zurück.

Paris, 2. Juli. Anlässlich der Ausstellung haben in der Ehrenlegion zahlreiche Ernennungen stattgefunden. Aus Preußen sind der Herzog von Ratibor zum Großkronprinz, die Herren Herzog, Krupp, Hofmann, Koch und Dove zu Offizieren, so wie die Herren Karmarck, Vorsig, Ruffer, Siemens,

zählen können. Von einer umfassenden, einheitlichen Organisation unserer gegnerischen Streitmacht konnte unter solchen Umständen natürlich keine Rede sein. Armee-corps und Brigaden gab es da nicht. Selbst Regimenter, Bataillone und Compagnien bestanden mehr dem Namen nach als in der Wirklichkeit. Es gab nur einzelne größere oder kleinere Haufen, die, wo der Mann oder der Bedarf dazu auftrat, sich eben so rasch bildeten, als je nach Umständen wieder auflösten, jeder für sich allein operierten, und nur durch den Gang der Ereignisse locker zusammengehalten wurden, sowie sie in ihrem Verlaufe von einander wieder sich trennten. Der Qualität nach theilte sich unsere gegnerische Streitkraft in Fußvolk, Reiterei und Artillerie. Die Special-corps waren gar nicht oder nur höchst nothdürftig vertreten. Die Bewaffnung der Infanterie bestand zum größten Theile aus alten Feuerhölz-Gevehren, zum geringeren aus übermächtigen Kapselgewehren. Doch verstanden die Leute mit dieser Waffe sehr gut umzugehen, und hielten sie mit ausnehmender Sorgfalt in gutem Stande. Die Cavallerie war vortrefflich beritten und hatte Carabiner. Die Artillerie jedoch mit ihren alten, abgenutzten glatten Stücken war in der That herzlich schlecht.

Und dennoch, wie kam es, daß wir selbst im Verein mit Franzosen und Belgiern, mit denen wir auf bestem camaradschaftlichem Fuße standen, mit diesen Leuten nicht fertig werden konnten? Es lag das, ganz abgesehen von unserer numerischen Unzulänglichkeit und den widerstrebenden Elementen, mit denen wir von Seite der Bevölkerung, des Terrains und des Klimas zu kämpfen hatten, in der Methode der gegnerischen Kriegsführung, gegen die wir, selbst mit ausreichenden Mitteln und unter günstigeren Verhältnissen, nicht viel auszurichten ver-

konnten. Faucher und Major v. Burg zu Ritttern der Ehrenlegion ernannt worden.

Kopenhagen, 2. Juli. Die amtliche „Berlingske Tidende“ und „Glyveposten“ tadeln das an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gerichtete Kopenhagener „offene Sendschreiben“, bezeichnen es als der Beachtung nicht werthes Machwerk und „Glyveposten“ fügt hinzu: „der Verfasser sei mehr Idiot als Patriot.“

London, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratford de Redcliffe die Vorlegung der auf die Judenverfolgungen in der Moldau bezüglichen Depeschen. Graf Malmesbury sagte die Vorlegung zu.

Im Unterhause verhielt Lord Stanley die Vorlegung sämtlicher auf die Alabama-Angelegenheit bezüglichen Documente mit dem Bemerkten, er bezweifle nicht einen befriedigenden Ausgang, obwohl die Verhandlungen sich verzögerten.

London, 2. Juli. Aus New-York wird per atlant. Kabel gemeldet: Der Capitän einer österreichischen Fregatte, welche in New-Orleans vor Anker lag, hat dem österreichischen Gesandten in Washington die telegraphische Meldung von der Erschießung des Kaisers Maximilian gemacht. Suarez soll die Auslieferung der Leiche verweigert haben.

Die Republikaner haben die Stadt Mexiko genommen.

Bern, 1. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Vice-Präsident des Ständerathes, Blumer, gab in einer Eröffnungsrede der Freude über die Beseitigung der auch die Interessen der Schweiz bedrohenden Kriegesbedrohungen Ausdruck, hob die Opferwilligkeit hervor, welche die Schweiz zur Wahrung ihrer Neutralität bewiesen und die ein Sporn für die Erhöhung der Wehrkraft sein müsse, und erwähnte mit Befriedigung der ehrenvollen Stellung, welche die Schweiz auf der Pariser Weltausstellung einnehme.

Das Resultat der darauf vorgenommenen Wahlen war: Präsident des Nationalrathes Stehelin-Basel, Vice-Präsident Kaiser-Solothurn, Präsident des Ständerathes

moht hätten, ein Umstand schwersten Gewichts, der freilich früher in Erwägung hätte gezogen werden sollen, und dem mit der Anschaffung einiger Batterien und einiger tausend belgischer Gewehre allerdings noch lange nicht genügend Rechnung getragen ist. Ein eigentlicher Feldzug war für uns überhaupt etwas rein Unmögliches. In einem solchen muß man vor allem einen fassbaren Feind vor sich haben. Das war es aber, was wir vor Allem nicht hatten. Die republikanischen Streitkräfte standen eben überall und nirgends. Wo sie aber zufällig standen, dort waren sie für uns, ausgenommen sie suchten den Kampf selbst, schlechterdings unfassbar. Ihr Auftreten war nie anders als ein zerstreutes, heute da, morgen dort, heute vor uns, morgen uns im Rücken; übermorgen in der Flanke, und gleich darauf plötzlich verschwunden. Die Folge davon war, daß auch wir uns gezwungen sahen, uns zu theilen und uns ihnen mit zerplitterten Kräften entgegenzusetzen, compagneweise, höchstens in Abtheilungen von 800 bis 1000 Mann. Näherten wir uns, so wich unser Gegner ganz gewiß zurück, und das mit einer Leichtfüßigkeit, die es uns, die wir selbst jenseits des Oceans es nicht verlernt hatten, belastet „wie ein Kameel“ in den Kampf auf Leben und Tod zu rücken, schlechterdings unmöglich machte, ihn zu erreichen, geschweige denn ihn zu umgehen oder gar ihm vorzuzukommen. Eine Distanz von 1000 Schritten genügte, um nach gegebener Salve ihn in den Schluchten und auf den Gipfeln unnahbarer Berge einen Vorsprung gewinnen zu lassen, der für uns nun und nimmer zu überbieten war. Das erschöpfte unsere physischen Kräfte, ohne daß wir damit etwas erreichten, und das wieder erschöpfte uns moralisch. Hielten der Gegner aber einmal Stand, dann geschah es mit solcher Uebermacht, daß an ein ernstliches

Blumer-Claros, Vice-Präsident Appi-St Gallen.

Petersburg, 1. Juli. Man ist hier mit Ausarbeitung eines Projectes für einen neuen Zolltarif auf Grund der in den letzten 10 Jahren gemachten Erfahrungen beschäftigt. Dasselbe wird nach seiner Vollendung der competenten Stelle zur Beurtheilung übergeben und von einem Specialcomité unter Nebolsins Leitung als Gesetvorlage redigirt werden.

Petersburg, 1. Juli. Der Kaiser, welcher gestern Abend um 6 Uhr in Porstfo-Selo eingetroffen war, hat heute seinen feierlichen Einzug in Petersburg gehalten und einem Dankgottesdienste in der Kasanschen Kathedrale beigewohnt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 2. Juli. (Original-Correspondenz.) Unser König ist auf's tiefste durch die Schreckensbotschaft aus Mexiko bewegt und niedergeschlagen und am ganzen königlichen Hofe spricht sich diese Theilnahme in gleicher Weise aus. Ihre Majestät die Königin-Wittve hat in Folge der Schreckensnachricht ihren Reiseplan geändert. Sie geht nicht nach Dresden, weil der sie selbst so nahe berührende Fall sie unaufhaltsam dazu treibt, der Erzherzogin Sophie, als deren Liebling Kaiser Maximilian stets bezeichnet wurde, in diesem Momente persönlich nahe zu sein. Was die Handlung selbst betrifft, so konnte der rohe Culturzustand, der in Mexiko herrscht nicht abschreckender das Mitleid und die Brutalität zur Anschauung bringen, welche durch die ganze Geschichte jenes Reiches als das leitende Motiv selbst seiner staatspolitischen Vorgänge gekennzeichnet sind. Es ist hierüber nur eine Stimme wie in den höchsten Kreisen so im Publikum und in der Presse. Das Verfahren gegen den Kaiser Maximilian habe der Sache der Republik einen schlechten Dienst geleistet — hierauf kommen die Erörterungen der Presse zurück, von welchem Standpunkte sie auch geführt werden und wiewohl sich nicht in Abrede stellen läßt, daß der Kaiser Maximilian viel-

Aufnehmen des Kampfes zu denken auf unserer Seite Tollkühnheit gewesen wäre. Nicht besser ging es uns mit der feindlichen Reiterei, die der Klinge unserer Husaren und Uhlanen zwar nirgends Stand hielt, durch ihre Flinkheit aber in unseren Bewegungen uns ungemein lästig ward. Wer indeß glauben würde, daß die republikanischen Chiefs auf diese ihre Streiter mit mehr Verlaß zählen durften, als wir auf unsere sogenannte Nationaltruppe, der würde sehr irren. Von einer eigentlichen Gefinnung werden diese „liberalen“ Kämpen ebenfowenig getragen, wie ihre kaiserlichen Landesbrüder. Der Wechsel des Pronunciamento war ihnen wie diesen eine Sache des Handumtrens. Heute für Suarez, eine Woche darauf für Max und vierzehn Tage darauf wieder für Suarez, das ist eine Wandlung, die Tausende von ihnen durchgemacht, und wenn es zur Begründung des Kaiserthums in Mexiko weiter nichts bedurft hätte, als die republikanische Armee zum Pronunciamento für dasselbe zu bewegen, man hätte nur Geld genug dazu haben müssen und allen Offizieren derselben den Generalstitel zu verleihen brauchen; die Sache wäre gemacht gewesen, — auf länger als drei, vier Wochen freilich wohl nicht!

Die Weltausstellung in Paris.

(Fortsetzung.)

Dieser an Tantalus erinnernde Schmerz der Mexikaner mit dem lieben Publikum hat schon manchen Sturm des Unwillens erregt, — das ewige Bezahlen und immer wieder Bezahlen aber macht den Besuch der Weltausstellung zu einem solchen, dessen wirkliche Kosten gewöhnlich des am heimischen Cafesafarante aufgestellten Rechenexempels spotten.

Das vorhin von der Polizei auf der Weltausstellung die Rede war, so möge

Feuilleton.

Erinnerungen aus Mexico.

Von einem Heimgekehrten.

II.

Aus nicht besserem Stoff als die kaiserliche Nationaltruppe, unsere lieben Cameraden, war die Heeresmacht der Republik geformt, oder die „Armee der Liberalen“, wie sie sich lieber nannte, unsere Gegner — brinnende durchgehende Leute aus den untersten Schichten der Bevölkerung, Mischlinge, Indianer, Neger, deren Adressirung nur in seltenen Fällen über ein paar Lederhosen, ein Hemd, den unausweichlichen Sombreno und die Serappa hinaus zu dem Luxus eines Paars Sandalen sich verstieg. Die Bevölkerung der Städte und die wohlhabenden Classen zeigten mit nur wenigen Ausnahmen eine entschiedene Abneigung vor den Bescherwerden und Gefahren des Krieges, und zogen unter allen Umständen es vor, nicht nur dem kaiserlichen, sondern auch dem republikanischen Kriegsdienste durch alle erdenklichen Opfer, nicht selten sogar durch die Flucht sich zu entziehen. Die Intelligenz im Ganzen war sonach in den Reihen der republikanischen Streiter überaus mäßig vertreten. Selbst die Officiere machten hierin keine Ausnahme. Es waren meist rohe, ungeschulte Bursche, meist Leute mit einer abenteuerlichen Vergangenheit, nicht selten ehemalige Räuberhauptlinge, deren einziges, die Ernennung zum Offizier begründendes Verdienst es war, eine größere oder geringere Schaar gleich abenteuerlicher Genossen zusammengebracht, und mit der Bedingung, daß das Commando über dieselben ihnen belassen werde, der republikanischen Regierung zur Verfügung gestellt zu haben. Selbst unter den eigentlichen Chiefs würde man die Leute von wirklicher, reeller Bildung leicht an den Fingern haben ab-

leicht durch einen zu lebhaften Thatenrang in diese Verwickelungen gerieth, der sich seiner Zeit den eindringlichsten Gegenstellungen unzugänglich zeigte, so kann dies die tiefe Indignation nicht abklingen, die das Verfahren der republikanischen Macht hervorruft. — Durch königliche Verordnung ist den in Hannover ansässigen bedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen die Summe von 30,000 Thlr. zur Unterstützung überwiesen worden. Bei Ertheilung der Unterstützungen soll nach denselben Grundsätzen verfahren werden, welche in solchen Fällen in Preußen überhaupt maßgebend sind. — Gegen die Personen, die sich in Schleswig der Militairpflicht zu entziehen suchten, soll in dem Wege der angeordneten Ausnahmemaßregeln einstweilen nicht weiter vorgegangen werden, bis die darüber eingeforderten Berichte erstattet sind. Es handelt sich hier also nur um eine vorläufige Sistirung der vorerwähnten Maßregeln.

Nachdem die Wahlagitatio seitens der Fortschrittspartei schon vor einiger Zeit begonnen, fangen jetzt auch die konservativen Kreise an sich zu rühren. Zunächst fand gestern eine größere Versammlung desjenigen Comitees statt, welches im Frühjahr für die Kandidatur des Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck im II. Wahlkreise nicht ohne Erfolg gewirkt hatte. In derselben ist trotz eines entgegenstehenden Antrages die sofortige Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses von drei Mitgliedern mit Cooptationsbefugniß beschlossen und bewirkt worden, der zugleich mit baldiger Einberufung einer größeren Anzahl von Parteigenossen beauftragt wurde. (N. A. B.)

(Graf Krodow v. Wickerode) — In Ems ist am 30. Juni abends Graf Krodow v. Wickerode, Mitglied des Herrenhauses, Erbschenk von Hinterpommern, nach kurzer Krankheit gestorben. Er war 67 Jahre alt.

(Der Kronprinz von Italien) wird, soweit bis jetzt bestimmt, drei Tage am königlichen Hofe zum Besuch verweilen und darauf sich mit seinem Gefolge nach St. Petersburg begeben.

(Der König und die Königin von Schweden) werden am 10. Juli von Stockholm in Stralsund eintreffen und in Berlin einen kurzen Aufenthalt nehmen. Der König geht zur Ausstellung nach Paris und gedenkt darauf eine mehrtägige Badekur in Wiesbaden zu gebrauchen. — Seine Gemahlin beabsichtigt dem holländischen Hofe in Haag einen Besuch abzustatten.

Oesterreich. Das Oesterreichische Kaiserhaus ist in der letzten Zeit von schweren Schlägen betroffen worden. Menschliche Theilnahme müßte selbst seine bitteren Gegner ergreifen, da sie es binnen wenigen Tagen an drei offenen Gräbern sehen sahen. Am 6. Juni starb die blühende Tochter des Siegers von Custozza, die Erzherzogin Mathilde, durch ein entsetzliches Verhängniß; am 19. Juni fiel der Kaiser Maximilian durch republikanische Kugeln; die Votivgabe aber von seines Bruders Tode ereilte den Kaiser von Oesterreich an der Todtenbahre des jungen Erbprinzen von Thurn und Taxis, dessen Wittwe die Schwester seiner Gemahlin, der Kaiserin, ist! — Und was wird die Todesnachricht Maximilians noch hinein werfen in die geistige Nacht der Wittve von Miramar, der einst so schönen

und geistvollen Kaiserin Charlotte? Fürwahr — wer vor solchem Gesichte nicht ehrfurchtig stille steht, hat kein Herz im Leibe.

Frankreich. Paris, 30. Juni. Neffers giebt in Temps ein Schreiben aus Wien vom 24. v. M., worin derselbe die Eindrücke seiner Reise durch Deutschland darlegt. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Wir haben nicht das Glück gehabt, mit aller Welt einig zu sein, als wir bei der jüngstvergangenen Krisis von Luxemburg behaupteten, die dominirende Meinung in Deutschland sei für den Frieden; aber wir fanden uns einig mit den Thatsachen, und zwar noch mehr, als wir glaubten. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß ich hier ohne vorgefaßte Meinung spreche. Ich bin nicht nach Deutschland gegangen, um dort Gründe zu Gunsten einer vorgefaßten Behauptung zu suchen. Ich beobachtete, und nichts scheint mir albern, als seine eigene Anschauungsweise über die Realität zu setzen. Wenn wir uns also Illusionen über die Gesinnungen unserer deutschen Nachbarn gemacht hätten, so würde ich mir eine Pflicht daraus machen, es geradezu zu sagen. Aber weit davon entfernt, einen Irrthum zu verfechten, sind wir im Gegentheil weit hinter der Wahrheit geblieben, wenigstens was denjenigen Theil Deutschlands betrifft, den ich bis jetzt durchreist habe. Ich bin vielen Meinungen und Meinungsnuancen begegnet, die bisweilen stark genug sind, um die socialen Beziehungen zu beeinflussen. Aber ein Gefühl, welches über allen diesen Zwistigkeiten steht und vollkommen einstimmt, ist, daß ich will nicht sagen, die Furcht, sondern der Abscheu vor einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland. Ich weiß, daß während der Krisis die Sprache einiger Blätter das Gegentheil zu denken gegeben haben kann. Aber ich habe niemals besser begriffen, wie sehr man Gefahr läuft, sich zu irren, wenn man die Uebertreibung der Polemik für die wahre Aeußerung der öffentlichen Meinung hält. Die famose Zurückforderung des Elsaß ist niemals etwas Anderes gewesen, als eine Waffe der Rhetorik, eine Replik auf die Zurückforderung der Rheinränder von französischen Blättern. Kein einziger Deutscher hat sie für Ernst genommen. Ich habe überall, bei allen Parteien nur den aufrichtigen, unlängbaren Ausdruck der friedlichsten Gesinnungen gefunden. Aber ein anderer Punkt, über den die Deutschen, ohne Unterschied der Meinung, nicht minder einig sind, ist, daß sie selbst die Herren ihrer Angelegenheiten sind. Sie sind fortan gegen eine jede fremde Einmischung, wäre sie selbst eine wohlwollende und freundschaftliche. Ganz gewiß, im Süden bestehen noch manche Elemente, die Preußen feindlich sind, viele Gemüther, die der Erfolg nicht befehrt hat und auch nicht bekehren wird; aber sie sind alle wie die Frau Sganarelli's, nicht eine einzige will etwas von den guten Diensten des Herrn Robert wissen!“

Die allgemeine Discussion über das Budget begann gestern; drei Redner sprachen. Latour-Dumoulin, einer der Führer des Tiers-Parti, machte der Regierung förmlich den Proceß und wirbelte viel Staub auf; dann folgte Haentgens, um volkswirtschaftliche und politische Reformen zu verlangen, und endlich Garnier-Pages, um Ersparnisse im Kriegsbudget zu fordern. — Die Erschießung Maximilians wird jedenfalls von bedeutendem Einfluß auf die Po-

litis sein, und eine Kluft zwischen Oesterreich und Frankreich erzeugen, die für lange Zeit jede Annäherung zwischen den beiden Reichen unmöglich machen dürfte! —

Der Einzug des Sultans hat in Paris am 30. Juni stattgefunden. Die Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war eine recht freundliche. In den Tuilerien angekommen, empfing die Kaiserin den Sultan an dem unteren Theile der großen Treppe. Der Sultan wurde hierauf nach dem Marschallsaale geleitet, wo die Vorstellungen stattfanden. Das dauerte ungefähr eine halbe Stunde, worauf der Sultan und sein Gefolge wieder zu Wagen stiegen, um vom Kaiser nach dem Elysee Napoleon geleitet zu werden. Sie fuhren durch den Tuilerieengarten und die Champs Elysees. Der Tuilerieengarten bot einen äußerst freundlichen Anblick dar. Es befanden sich dort fast nur Frauen und Kinder, alle in reizender Toilette, und wie man mir erzählt, soll der Sultan ganz entzückt dreingesehen haben. In den Champs Elysees waren auch viele Leute versammelt, aber fast nirgend wurde gerufen. Im Elysee angekommen, konnte der Sultan sich aber wieder in die Türkei verfeßt wahren, denn dort empfing ihn türkische Musik. Der Kaiser, und dieses muß man als eine besondere Aufmerksamkeit betrachten, hat nämlich dem Sultan die Tarcos, also seine Glaubensgenossen, als Ehrenwache zugetheilt. Der Menge gefiel der Sultan recht gut; er ist keineswegs häßlich und hat ein sehr freundliches Gesicht. Er ist kleiner als der Kaiser. Der Sultan kam mit seinem Empfange in Paris ganz zufrieden sein. Wenn er auch nicht mit Begeisterung begrüßt ward, so gab sich doch überall große Sympathie kund, und man grüßte ihn ziemlich viel, als er mit dem Kaiser vom Bahnhofe nach dem Elysee fuhr.

Amerika. Der „Courier des Etats Unis“ bringt aus Mexiko nachträglich nähere Nachrichten über den Fall von Queretaro. Diese sind einer Correspondenz aus Saltillo vom 26. Mai entnommen. Es geht daraus hervor, daß die Kaiserlichen bis zum 7. Mai den Feind nicht nur in Schach gehalten, sondern durch Ausfälle beunruhigt hatten. Es waren an fünfzehn Ausfälle mit verschiedenem Erfolge gemacht worden. Vom 7. bis zum 15. Mai war Nichts von Bedeutung vorgefallen. Man bereitete sich vor auf einen allgemeinen Ausfall, der am 15. morgens statt finden sollte und von welchem man sich die Aufhebung der Belagerung versprach. Inzwischen hatte aber der Oberst Miguel Lopez, welcher in der Citadelle, dem als uneinnehmbar betrachteten Fort von la Cruz, commandirte, sich mit dem General Belz von der feindlichen Armee in Einvernehmen gesetzt. Escobedo war davon unterrichtet, war aber selbst über das vollständige Gelingen dieses Verrathes erstaunt. In der Nacht vom 15. ward das Fort la Cruz ohne Schwertstreich von 200 Mann der juaristischen Armee besetzt. Danach ließ Escobedo ein größeres Corps unter Oberst Palacio in die Stadt einrücken. Die Ueberraschung war vollständig, die Truppen schloßen im Vertrauen auf den Schutz der Citadelle, es hat kein Kampf statt gefunden, und es ist kaum ein Schuß gefallen. Das kaiserliche Quartier wurde zuerst umzingelt und Maximilian zur Uebergabe aufgefordert, welcher dann, nachdem Escobedo herbeigerufen worden war, diesem seinen Degen

langst kennt, so hört man dagegen mit Erstaunen von dem Plane der abgewiesenen Aussteller, eine Separat-Ausstellung zu veranstalten. Das Neueste und Vollendetste! muß die Parole der Industriestaustellungen sein. Es nimmt nun nicht gerade für die neueste Pariser ein, wenn man im Marsfelde jetzt Dinge wiederfindet, die man vor fünf Jahren bereits in London fand und nur als alte Bekannte begrüßen kann. Wie man selbst gealtert hat in dieser Frist, so sind auch jene Gegenstände durch die Zeit etwas angegriffen, durch die Reisen etwas abgenutzt worden.

Der berühmte Tafelaufzug für die Stadt Paris von Christoffle und Comp. ist allerdings ein herrliches und prächtiges Kunstwerk, aber er ist der Welt seit fünf Jahren durch Augenschein und zahllose Abbildungen bekannt geworden — es konnten auf dem so und soviel Quadratmeter umfassenden Raume, welchen er einnimmt, neuere, abgewiesene Werke Platz finden. Eine schlesische Porzellanfabrik zeigt als einzige Neuigkeit seit 1862 ein Theeservice mit Perlmuttermalerei vor, wie sächsische Industrielle dergleichen bereits in London ausgestellt hatten. Auf die diesfällige Bemerkung erfolgte die Antwort, genannte Fabrik habe früher diese Dinge noch nicht gefertigt. Es wird also kein Fortschritt der Industrie, sondern nur der Nachschrit einer einzelnen Fabrik bewiesen; dieselbe konnte also füglich ohne Schaden für das Allgemeine zurückgewiesen werden. Obgleich der Ausstellungscatalog mehr als 41,000 Nummern bringt, ließen sich doch Bedenken gegen die Frage aufbringen: Ist dieses nun ein treues Bild von der Höhe der Entwicklung der Cultur?

Doch genug jetzt von den Schattenseiten, die einmal nicht zu vermeiden sind.

Im Ganzen ist die Besichtigung der Weltausstellung immerhin eine ziemlich vollstän-

dität sein, und eine Kluft zwischen Oesterreich und Frankreich erzeugen, die für lange Zeit jede Annäherung zwischen den beiden Reichen unmöglich machen dürfte! —

Der Einzug des Sultans hat in Paris am 30. Juni stattgefunden. Die Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war eine recht freundliche. In den Tuilerien angekommen, empfing die Kaiserin den Sultan an dem unteren Theile der großen Treppe. Der Sultan wurde hierauf nach dem Marschallsaale geleitet, wo die Vorstellungen stattfanden. Das dauerte ungefähr eine halbe Stunde, worauf der Sultan und sein Gefolge wieder zu Wagen stiegen, um vom Kaiser nach dem Elysee Napoleon geleitet zu werden. Sie fuhren durch den Tuilerieengarten und die Champs Elysees. Der Tuilerieengarten bot einen äußerst freundlichen Anblick dar. Es befanden sich dort fast nur Frauen und Kinder, alle in reizender Toilette, und wie man mir erzählt, soll der Sultan ganz entzückt dreingesehen haben. In den Champs Elysees waren auch viele Leute versammelt, aber fast nirgend wurde gerufen. Im Elysee angekommen, konnte der Sultan sich aber wieder in die Türkei verfeßt wahren, denn dort empfing ihn türkische Musik. Der Kaiser, und dieses muß man als eine besondere Aufmerksamkeit betrachten, hat nämlich dem Sultan die Tarcos, also seine Glaubensgenossen, als Ehrenwache zugetheilt. Der Menge gefiel der Sultan recht gut; er ist keineswegs häßlich und hat ein sehr freundliches Gesicht. Er ist kleiner als der Kaiser. Der Sultan kam mit seinem Empfange in Paris ganz zufrieden sein. Wenn er auch nicht mit Begeisterung begrüßt ward, so gab sich doch überall große Sympathie kund, und man grüßte ihn ziemlich viel, als er mit dem Kaiser vom Bahnhofe nach dem Elysee fuhr.

Amerika. Der „Courier des Etats Unis“ bringt aus Mexiko nachträglich nähere Nachrichten über den Fall von Queretaro. Diese sind einer Correspondenz aus Saltillo vom 26. Mai entnommen. Es geht daraus hervor, daß die Kaiserlichen bis zum 7. Mai den Feind nicht nur in Schach gehalten, sondern durch Ausfälle beunruhigt hatten. Es waren an fünfzehn Ausfälle mit verschiedenem Erfolge gemacht worden. Vom 7. bis zum 15. Mai war Nichts von Bedeutung vorgefallen. Man bereitete sich vor auf einen allgemeinen Ausfall, der am 15. morgens statt finden sollte und von welchem man sich die Aufhebung der Belagerung versprach. Inzwischen hatte aber der Oberst Miguel Lopez, welcher in der Citadelle, dem als uneinnehmbar betrachteten Fort von la Cruz, commandirte, sich mit dem General Belz von der feindlichen Armee in Einvernehmen gesetzt. Escobedo war davon unterrichtet, war aber selbst über das vollständige Gelingen dieses Verrathes erstaunt. In der Nacht vom 15. ward das Fort la Cruz ohne Schwertstreich von 200 Mann der juaristischen Armee besetzt. Danach ließ Escobedo ein größeres Corps unter Oberst Palacio in die Stadt einrücken. Die Ueberraschung war vollständig, die Truppen schloßen im Vertrauen auf den Schutz der Citadelle, es hat kein Kampf statt gefunden, und es ist kaum ein Schuß gefallen. Das kaiserliche Quartier wurde zuerst umzingelt und Maximilian zur Uebergabe aufgefordert, welcher dann, nachdem Escobedo herbeigerufen worden war, diesem seinen Degen

dige. Am wenigsten Drängen hat sich jedoch von Deutschland aus gezeigt und hier zeigt das Gesamtbild die tiefsten Lücken. Eine der maßgebenden Ursachen haben wir schon früher angedeutet; der zuertheilte Raum wurde nicht für zufriedenstellend gehalten, dem gegenüber schreckten auch die hohen Kosten zurück. Eine andere Ursache der Verstimmlung wurde in der Ernennung des kaiserlichen Kindes zum Präsidenten der Ausstellung gefunden. Mag Kaiser Napoleon auch immerhin dadurch eine Verhöhnung seines Thronerben mit dem Volke beabsichtigt haben und mit diesem nominellen Ehrenamte eine volksthümliche That mit dem Namen des Prinzen verbinden wollen; die verletzten Gefühle der berühmten Künstler und Industriellen, welche eher einen Hohn als eine Ehre in der Protektorschaf eines wenn auch auserlichen Kindes erblickten, sind auch nicht zu verwerfen. Gerade viele und bedeutende deutsche Fabrikanten haben in Folge dieser Ernennung ihre schon gemachten Anmeldungen wieder zurückgezogen.

Unter allen Ländern der Erde ist natürlich Frankreich selbst am reichsten in der Ausstellung vertreten. Wie Paris bestrebt gewesen ist, sich mit einer gewissen Coquetterie, die das Abschlächte nicht verbirgt, für die Ausstellung zu schmücken und Häuser, Plätze, Brücken, Brückengeländer und Statuen durch allerlei Toilettenmittel zu renoviren, so haben auch Frankreichs Industrielle und Künstler nicht veräußert, ihr Bestes zu leisten. Im Verein mit der Regierung haben sie alles Mögliche gethan, um durch Glanz und Massenhaftigkeit ihrer Objecte alle Concurrenten zu übertreffen. Auch in der Producten-Abtheilung leistet Frankreich Hervorragendes; allerdings ist auch ihm gerade die Besichtigung am leichtesten. Dennoch wird ihm auf diesem Gebiete Großbritannien durch die Dualität ein mächtiger Nebenbuhler.

überreichte. Der Oberst Poppe, welcher das Fort la Cruz übergab, war einer der vom Kaiser besonders begünstigten Offiziere, früher Schloßcommandant von Chapultepec, dann Oberst des Cavallerie-Regiments der Kaiserin, die er bei ihrer Abreise escortirte.

Nach dem „Mexicano“ vom 12. Juni hätte Maximilian eine geheime Unterredung mit Suarez verlangt, um ihm „ein wichtiges Geheimniß zu enthüllen“. Maximilian war in der Nacht vom 3. zum Tode verurtheilt worden und sollte am 4. Morgens mit Mejia und Miramon zusammen erschossen werden; da die Telegramme erst die Execution als am 19. erfolgt melden, so scheint eine Verzögerung eingetreten zu sein, deren Grund noch nicht festgestellt ist. Nach einem Briefe aus San Luis Potosi sind jedoch Damen aus dieser Stadt am 3. in Trauerkleidung zu Suarez gekommen, ihn um das Leben Maximilians zu bitten. Der Präsident soll geantwortet haben, er werde Alles thun, was mit der Gerechtigkeit und seiner Pflicht vereinbar sei; aber es wären viele Liberale erschossen worden, ohne daß man für sie gebeten hätte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Juli.

(Feier.) Der Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz wurde heute Seitens des hiesigen Militärs auf's Festlichste begangen. Um 9 Uhr fand eine Parade-Aufstellung der gesamten Garnison auf dem kleinen Exercierplatz statt, dem sich ein Dankgottesdienst und Parademarsch anschloß.

(Persönliches.) Dem Regierungs-Rath von Mutius zu Bromberg ist die Stelle des Vorsitzenden der königlichen Direction der Ostbahn, so wie die Wahrnehmung der Funktionen eines Staats-Kommissarius für die Privat-Eisenbahnen in der Provinz Preußen definitiv übertragen worden.

Dem Seminar-Direktor Siebe ist die Direktorstelle am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Bromberg verliehen worden.

(Spazierfahrt.) — Sonntag macht der Frühling'sche „Sängerverein“ seine jährliche Spazierfahrt mit Damen auf dem mit Laub und Flaggen geschmückten Dampfer „Schwan“ über See nach Zoppot, an welcher auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Theil nehmen können.

(Kirchhofsangelegenheit.) — Zu Repräsentanten der St. Barbara-Gemeinde wurden gestern von den versammelten Gemeindegliedern einstimmig gewählt: die Herren Kaufmann Poroski, Sattlermeister Brandt, Kaufmann Alb. Claßen, Fuhrherr Polz, Kaufmann Petter, Rentier Schille.

— Freitag Nachmittags 5 Uhr findet ein Termin auf dem Weißhöfer Augendeiche statt, in welchem in Gegenwart der Regierungs-Commissarien, der Herren Ober-Regierungsrath v. Auerwald und Medizinalrath Reber, des Vorstandes, des Gemeindevorstandes, der Repräsentanten und sonstiger Gemeindeglieder ein Probegrab gegraben werden soll, um die innere Beschaffenheit des dortigen Grundes — ob fest, oder flüßig — zu prüfen.

(Stadtverordnetenversammlung vom 2. Juli c.) Den Vorsitz führt Herr H. Damme, der Magistrat ist durch die Herren Stadträthe Badewig und Pirch vertreten. Vor der Tagesordnung werden folgende Magistratsanträge als dringlich eingebracht. 1) Nachdem die norddeutsche Bundes-

Großbritannien nimmt hinsichtlich der Ausbreitung seiner Erzeugnisse überhaupt den zweiten Rang in der Ausstellung ein. Die britischen Maschinen, die Metall- und Töpferarbeiten sind in reichhaltiger Weise vertreten und die Colonien, besonders Indien, bringen eine Anzahl der sehenswürdigsten Gegenstände, unter denen sich wahre Wunderwerke befinden.

Frankreich und England schreiten überhaupt in der Rangordnung der europäischen Aussteller voran, letzteres an Massenerzeugnissen, ersteres dagegen in Allem, was das irdische Dasein verschönert, den erdenklichsten Luxus bezweckt und die feinste Begabung der arbeitenden Hand erheischt; erst in dritter Linie kommen die Deutschen an die Reihe.

Unter den deutschen Stämmen behauptet auf dem Gebiete der großen, ersten, den Ausschlag gebenden Industrie Preußen den ersten Platz. Seine großartigen Leistungen in Gewerben, in der chemischen und Eisenproduction entsprechen ganz der wissenschaftlichen Bedeutung Norddeutschlands und der daselbst herrschenden vorgeschrittenen Volksbildung.

Das Zahlenverhältniß der Aussteller Preußens auf der Pariser Ausstellung ist das folgende:

Preußen. Die alten preussischen Provinzen weisen 1239 Aussteller auf dem Gebiete der Industrie auf. Da verschiedene der Anmeldungen in mehreren Klassen der Ausstellung angemeldet haben und dann in jeder einzelnen als neue Anmeldung betrachtet wurden, so stellen sich der Anmeldungen mehr und zwar 1430 heraus.

Auf dem Gebiete der Kunst sind 171 Anmeldungen und 181 Anmeldungen vorhanden. Industrie und Kunst zusammen weist also 1410 Anmeldungen und 1600 Anmeldungen auf. (Fortsetzung folgt.)

verfassung eingeführt worden, stehen die Wahlen zum Reichstag bevor und sind deshalb die Wählerlisten rechtzeitig vorzubereiten. Die Kosten dafür werden an extraordinar bei der Kammereinführung zur Disposition zu stellen sein und mit 700 Thlr. beantragt. Die Summe erscheint Herrn Breitenbach sehr hoch gegriffen, worauf Hr. Stadtrath Labwig erklärt, daß die früheren Wählerlisten sehr mangelhaft gewesen seien und daß deshalb besondere Beamte Haus für Haus gehen müßten, um dieselben zu prüfen, resp. zu berichtigen. Hr. Richter bestätigt Legteres und glaubt, daß der Magistrat es den Wählern gegenüber als Pflicht erachten müsse, richtige Listen zum Wahlact vorzulegen. Die Summe wird bewilligt. 2) Da wir leider die Ansicht haben, daß die Cholera hier grassiren wird, so soll dafür Sorge getragen werden, daß eine genügende Anzahl Leichenbänke und Cholera-Lazarethe vorhanden sind, die Trümmerreinigung wöchentlich zweimal stattfindet (wogu noch zwei Kastenwagen zu beschaffen sind) und Desinfektionsmittel zum Gebrauch für die Einwohner bereitgestellt werden. Zur Beschaffung der Kastenwagen sind 200 Thlr. und für die Desinfektion 1500 Thlr. erforderlich. Hr. Rompeltien wünscht außerdem, daß an den Wasserleitungen Filter angebracht werden, damit das Wasser schon in gereinigtem Zustande in die Straßenbrunnen fließe. Herr Devrient beantragt, daß die Desinfektion wie im vorigen Jahre zwangsweise durchgeführt werde. Herr Stadtrath Pirsch erklärt, daß der Magistrat sowohl als die Sanitäts-Commission diese Maßnahme nicht beabsichtige, weil sie nicht durchführbar erscheine, es solle vielmehr den Einwohnern die Selbsthaltung aus dem Herzen gelegt werden. Hr. Dr. Pinto bemerkt, daß in den Stadttheilen, wo die Cholera nachweislich am stärksten grassirt hat, sich die wenigsten Senkgruben befinden, vielmehr die Rabaune als Abzugskanal benützt werde. Es sei schenlich mit anzusehen, wie die Leute mit einer Hand die Kloake in den Fluß schütten, um mit der andern Hand Trinkwasser zu schöpfen. Herr Stadtrath Pirsch berichtet, daß das Choleralazareth auf dem Bleihsie wieder eingerichtet und hauptsächlich die Trümmerreinigung gründlich gehandhabt werden soll. Hr. Dr. Pinto bemerkt zu dem Magistratsantrage, daß das kgl. Polizei-Präsidium sich bereit erklärt hat, die Sanitätsmaßregeln nachdrücklich zu unterstützen und in Fällen, wo durch Nachlässigkeit Einzelner Gefahr für Andere entsteht exekutivisch eingegriffen werden soll. Durch die zwangsweise Desinfektion im vorigen Jahre sei nicht viel erreicht, was wohl daran liege, daß viele Leute die Sache als unnütz erachtet haben und namentlich keine Zeitung das Verfahren lächerlich gemacht hat, statt demselben mit Ernst das Wort zu reden. Herr Leopold wünscht den Magistratsantrag noch dahin erweitert, daß die Altstadt mit dem Wasser aus dem altstädtischen Druckwerk versehen werde. Hr. Helm hält dies Wasser nicht besser als das Rabaunenwasser wegen Herr Leopold bemerkt, daß das Wasser der alten und neuen Mottlau weit reiner sei als das Rabaunenwasser. Herr v. Kampen beantragt, daß Desinfektionsniederlagen in der Stadt etablirt werden, um die Entnahme zu begünstigen. Bei der Abstimmung werden die Anträge der Herren Rompeltien, Leopold und v. Kampen neben dem Magistratsantrage zum Beschluß erhoben und der Devrient'sche Antrag fallen gelassen. Hr. Dr. Richter beantragt in diesem Jahre das Turnfest für die 3 höheren Lehranstalten und die beiden Mittelschulen noch vor den Sommerferien abzuhalten und gleichfalls 100 Thlr. dafür auszuwerfen. Motivirt wird der Antrag dadurch, daß die turnende Jugend bereits zwei Jahre dieses Freudenfest hat entbehren müssen und die Turnlehrer den Wunsch geäußert haben, dem Turnen wieder einen neuen Impuls zu verschaffen, weil sonst eine Erschlaffung eintrete. Hr. Dr. Pinto befürwortet den Antrag mit dem Hinweis, daß wie sonst geschehen 200 Thlr. für die höheren Lehranstalten bewilligt werden müßten um eine Preisvertheilung bewirken zu können. Es sei eine preussische tief eingewurzelte Sitte durch Muth und Talent Hervorragende zu bekorieren und diese Sitte möge man achten und pflegen, außerdem müßten auch durch das Schauturnen noch vielfache Vorurtheile beseitigt werden. Herr Stadtrath Labwig ersucht die Bewilligung der Mittel nicht von besonderen Bedingungen abhängig zu machen und dem Magistrat die Zeitbestimmung und die Prämienfrage zu überlassen. Hr. Breitenbach bemerkt, daß die Griechen und Spartaner zwar olympische Spiele ohne Preisvertheilung gehabt hätten, aber Prämien doch immerhin bedeutende Hebel seien. Herr Dr. Pievin beantragt das erste Turnfest vor den Ferien abzuhalten. Herr Koepell macht besonders darauf aufmerksam, welcher Werth dem Turnunterricht seitens der Staatsbehörden beigelegt wird und daß es Pflicht sei schon deshalb denselben nach allen Seiten zu heben. (Einige Anhänger der Fortschrittspartei rumpfen ob dieser Äußerung bedenklich die Nasen). Bei der Abstimmung wird der Richter'sche Antrag mit großer Majorität angenommen. Den Stadtverordneten Maystow und Liebert wird der nachgesuchte Urlaub ertheilt. Der Privat-Gas-Consum ist um 5 Flammen gestiegen, der Preis für das Gas wird 1867/68 auf 2 Thlr. pro Cubikfuß beibehalten, weil die Kohlenpreise gestiegen sind, 2520 Thlr. werden für die Gasanstalt zur Regung von Röhren mit größerem Durchmesser und zur Beschaffung eisernen Thorschlüssels am Portal 620 Thlr. bewilligt. Die Kosten sind aus den Mitteln der Anstalt zu entnehmen.

Eine Petition vieler Bewohner der Altstadt in der Gegend des Nonnenhofes einen neuen Brunnen anzulegen wird verlesen. Es wird darin speciell hervorgehoben, daß der Brunnen auf der Brandställe neben der Tischlergasse den Wasserbedarf durchaus nicht decke. Herr Devrient als Referent bestätigt dies, da die Bewohner von 136 Häusern einzig und allein auf diesen Brunnen angewiesen sind. Herr Prechtl macht auf die Schwierigkeit der Röhrenlegung und die Kostspieligkeit aufmerksam, Herr Stadtrath Pirsch erkennt den Uebelstand an, die Anlegung eines neuen Brunnens auf dem Nonnenhofe würde aber 800 Thlr. kosten und die Nothwendigkeit vieler andern Stadttheile hervorzuheben, welche in gleicher Lage sind. Herr Koepell erklärt, daß solchen als höchst dringend anerkannten Uebelständen ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt sofort abzuhelfen sei und beantragt den begünstigten Kostenanschlag anzufertigen. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben. Für Trottoirreinigung in der Magdalenen Gasse werden 228 Thlr. bereit gestellt. Für Abbruch des Vorbanes

Taguetergasse 6 werden 50 Thlr. und für einen Beischlag Breitgasse 53 die Entschädigung auf 25 Thlr. festgesetzt. Die Beseitigung der Kanaltreppe Kohlenstraße 7 wird innerhalb der Präklusivfrist verlegt. Das Gesuch des Wiltbaurer Herrn Freitag auf Erstattung von 46 Thlr. für einen Gypsabguß wird ad Acta gelegt. (Auf diese Vorlage werden wir noch speciell zurück kommen.) Bezüglich der Stäbelagerung auf der Heuboden Kämpfe wird ein Präkautschlag von 33 1/2 % angenommen und von der Gesamteinnahme dem Pächter Herrn Peischow 50 % Zantime bewilligt. Die Petition von mehreren Gewerbetreibenden für dieses Jahr diejenigen Schaubuden welche auf dem Leegertorplatz nicht Platz finden sollten, auf dem Holzmarkt zu verlegen, wird abschlägig beschieden, weil den hierüber getroffenen Polizeiverordnungen nicht entgegenzuarbeiten werden dürfe, auch keine Ueberfüllung des Leegertorplatzes bevorstehe.

(Schwurgerichtssitzung vom 2. Juli c.) — Auf der Anklagebank befindet sich:

1) Arbeiter August Heinrich Mathe und Carl Ferdinand Krause wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle. Verteidiger Herr Justizrath Poschmann.

2) Verheh. Anna Jansen, geb. Kroschewski, Arbeiter Carl Otto Klinkusch und dessen Ehefrau, geb. Gänger, und verheh. Mathilde Wied, geb. Schidowski, wegen Hehlerei. Verteidiger Herr Justizrath Besthorn.

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar c. wurde der Kaufmann Josephsohn zu Ratel, welcher ein Manufakturgeschäft und einen offenen Laden besitzt, durch Einbruch um erhebliche Quantitäten Tuchwaaren, Leinwand und etwas baare Geld befohlen. Der Gesamtschaden belief sich auf 350 bis 400 Thlr. Das vor der äußeren Ladenthür befindliche Vorlegeschloß nebst Eisenstange waren dadurch entfernt worden, daß die Haspe gewaltsam herausgerissen und die Thür aus den Angeln gehoben worden war. Die Wirthin des Kaufmann Josephsohn hatte am Morgen den verübten Diebstahl zuerst wahrgenommen und wurde nunmehr an das königl. Polizei-Präsidium zu Danzig telegraphirt, da alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß die Diebe mit ihrer Beute per Eisenbahn hierher geschickt waren. Das Verdict, die Diebstahlschöble in kürzester Frist entdeckt und dem Geschädigten die gestohlenen Waaren wieder verschafft zu haben, hat sich der Herr Polizei-Commissarius Plehwe durch seine Combinationen und schnelles Handeln erworben. Derselbe bekundet darüber Folgendes: Es war an einem Montage, als hier die Depesche von dem Ratel Tuchdiebstahl eintraf. Ich erfuhr gesprächsweise, daß das Tuch zc. durch einen Gepäcksräger vom Bahnhof mittelst einer Karre nach der Pfefferstadt transportirt worden war und begab mich daher zunächst nach der Weißwöndchen-Hintergasse, woselbst sich einige verdächtige Personen aufhalten. Ich konnte indeß Nichts ermitteln; da fiel mir der Name Schroll ein, welcher aus Ratel zu Hause, öfter dorthin gereist ist, und Baumgartische-Gasse 24 wohnt. Zunächst verschaffte ich mir eine Abschrift der Depesche nahm, mehrere Polizeibeamte mit und ließ zuvörderst das Terrain rekonosciren, d. h. unbescholtene Leute in der Baumgartischen Gasse anfragen, ob sie irgend Etwas haben vor dem qu. Hause abladen sehen. Diese Nachforschungen fielen indessen fruchtlos aus und nachdem ich mich nochmals von den Verhältnissen des Schroll genau unterrichtet und meinen Verdacht bestätigt fand, schritt ich zur Hausdurchsuchung. Das Haus Nr. 24 wurde besetzt und ich verlangte Einlaß. Ehe mir geöffnet wurde, was ziemlich lange dauerte, hörte ich innerhalb verdächtiges Geflüster. Endlich öffnete mir die Frau Wied die Hausthür und auch Schroll trat mir entgegen. Ich fragte nach dem unter Observation stehenden Arbeiter Ferd. Krause und da derselbe nicht zu Hause war, fragte ich Schroll auf den Kopf, wo er das gestohlene Tuch verwahrt habe. Schroll zeigte sich Anfangs erstaunt, als ich aber meine Frage wiederholte, schlüpfte er durch eine verhängte Thür in die Janszense Wohnung, lehrte aber bald wieder zurück und blieb dabei, daß er von Nichts wisse. Ich ging nun in die Janszense und aus dieser in die Tischlerstube, während dessen Schroll das Weite gesucht haben muß. Frau Wied befand sich in Gesellschaft von noch 2 Frauen und zeigte sich höchlich entrüstet über meinen Besuch. Während ich die Wohnung bereits unverrichteter Sache verlassen wollte, schweifste mein Blick im Zimmer umher und blieb auf einem gefüllten Sack haften, der zwischen der Bettgestelle augenscheinlich versteckt war. Sofort bemächtigte ich mich desselben und fand denselben mit den in Ratel gestohlenen Tuch-Waaren gefüllt. (Schluß folgt.)

(Paß- und Fremdenverkehr) während des Monats Juni. Es wurden 76 neue Pässe ausgestellt (darunter 56 fürs Ausland) 13 Wanderbücher (3 In- und 7 Ausländer) 41 Reisereuten, 88 Postkarten, 47 Seefahrtsbücher, 213 Seepässe. Visirt wurden 2912 Pässe incl. 2747 für Pässe und 272 Wanderpässe. Angemeldet wurden 1130 Inländer, 121 Ausländer, 517 Handwerksgefallen; Stromwärts 708 Inländer und 2747 Ausländer, abgemeldet dagegen 1012 Inländer 111 Ausländer, 429 Handwerksgefallen; Stromwärts 690 Inländer und 2681 Ausländer. (Meteorologisches.) Die herrschende Windrichtung im Juni war die nördliche, außer einigen klaren und schönen Tagen, der Himmel

bezogen und bewölkt, die Witterung ausnahmsweise im Allgemeinen rau und kühl, öfters mit Regen gewirzt. Das Barometer hatte seinen höchsten Stand 341,63 mm pariser am 12. Juni, seinen niedrigsten mit 333,42 mm pariser am 15. Juni. Die Beobachtung des Thermometer zeigte den größten Wärmegrad + 20,0 R. am 6. und 7. Juni Mittags, den kleinsten Wärmegrad + 4,9 R. am 19. Juni Morgens.

(Aus dem Varenter Kreise.) In No. 26 des kath. Wochenblattes wird die Vermuthung ausgesprochen, daß das in der Wespr. Zeitung No. 142 in der polnischen Agitations-Angelegenheit aus dem Varenter Kreise, bloße Verdächtigungen wären und fordert man mich auf, Beweise für meine Behauptung zu bringen, weshalb ich noch ein Mal auf diese Vorfälle zurückkomme.

Das poln. Agenten mehrere junge Leute aus Pogutken und Umgegend während der Mission zur poln. Insurrektion animirt und auch wirklich bethört haben, ihre Heimath zu verlassen und der Fahne des Aufbruchs zu folgen, darüber möge man das königliche Domainen-Amt Schöneck in Pogutken befragen.

Thatsache ist es auch, daß das Polenlied: „Boze cos Polsky“ von dem versammelten Volke angestimmt, vom Pfarrer Lippelt aber sofort unterdrückt wurde; der gedachte Herr äußerte sich selbst zu mir, daß dies der einzige Vorfall während der kirchlichen Mission gewesen sei, der ihn unangenehm berührte. Bei diesen Vorfällen habe ich ja nicht der Geistlichkeit die Schuld beigemessen; die Herren können schon ganz unschuldig sein. Man bedenke aber die ungeheure Masse von Menschen, die zu solcher Andacht zusammenströmen, man denke ferner an den Polenaufruch im Jahre 1863, an die große Aufregung der hiesigen polnisch sprechenden Bevölkerung und man findet solches Treiben sehr natürlich. Die Agenten können ihr Spiel ungenannt und unbemerkt treiben. Was nun die Absingung des qu. Polenliedes am Begräbnistage des sehr geehrten Pfarrers anbetrifft, so bemerke ich, daß dieses nach der Tafel, es war schon dunkel — wie überhaupt solch Treiben das Licht scheut — im Pfarrhause von einigen Priestern und auch Laien gesungen, ja daß dieser Gesang von dem Sohne des Organisten aus Alt-Kyschau auf ein dem Verstorbenen gehöriges Fis-Harmonium begleitet wurde und die größte Begeisterung wohl der Eigenthümer R. aus Benzau, eine bei den Geistlichen hiesiger Gegend bekannte Persönlichkeit, zeigte. Die Deutlichkeitsgenannten Geistlichen verließen das Zimmer.

Auch ich konnte dieses Beginnen nur als Trebel bezeichnen!

Soll ich noch nähere Umstände angeben? Ich glaube, es wird nicht nöthig sein.

Daß sich bei der in Aussicht gestandenen Mission zu Zablan diese Agitationen und Demonstrationen wiederholen würden, habe ich nicht ausgesprochen; was sollte das Volk jetzt auch hiezu bewegen? es sind ja vorläufig keine Aussichten auf Herstellung eines Königreichs Polen vorhanden, da Frankreich die feindliche Stellung aufgegeben; damals aber stand die Sache anders. Ich habe nur zeigen wollen, daß die Unerkunst der gewöhnlichen hiesiger Gegend, die hohe Behörde selbst, zu dieser Maßregel zwingt! —

Handel und Verkehr.

Hamburg, 2. Juli. Getreidemarkt Weizen und Roggen loco stille, auf Termine geschäftlos. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 153 Bankothaler Br., 152 Bd., pr. Juli-August 143 Br. und Bd., Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 113 Br. 112 Bd. pr. Juli-August 98 Br., 97 G., Hafer matt. Del behauptet, loco 24, pr. Oktober 25 1/2. Spiritus geschäftlos. Kaffee und Zink sehr stille. — Wetter regnerisch.

Liverpool (via Haag), 2. Juli. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 7000—8000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11 1/2, fair Dhollerah 8 3/4, good middling fair Dhollerah 8, middling Dhollerah 7 1/2, Bengal 7, good fair Bengal 7 1/2, Pernam 12.

Paris, 2. Juli. Rüböl pr. Juli 97, 00, pr. August-September 98, 00, pr. September-Dezember 98, 50. Mehl pr. Juli 70, 75, pr. August-Sept. 69, 50. Spiritus pr. Juli 58, 50.

Breslau, 2. Juli. Spiritus 8000 Tr. 19 3/4, Weizen pr. Juni 80 1/2, Br. Roggen pr. Juni 62 1/4, do. Herbst 49 1/2. Rüböl pr. Juni 11 Br., pr. Herbst 11 1/2. Raps pr. Juni 95 Br. Rint pr. Juni 6 1/2.

Antwerpen, 2. Juni. Petroleum raff., Type weiß, 39 1/2 Frs. pr. 100 Ko.

Stettin, 2. Juli. (St.-Anz.) Weizen 89—95, Juli 92 bez. Roggen 61—64, bez., Juli 61 bez. Rüböl 11 1/2 Br., Juli 11 1/2 Br. Spiritus 20 3/4, Juli 19 1/4, bezahlt.

Berlin, 2. Juli. (St.-Anz.) Weizen loco 78—92 R. nach Qualität, gelb. galiz. 86 R. ab Bahn bez., Lieferung pr. Juli 81 R. bez., Juli-August 75 1/2 R. bez. Roggen loco 58—64 R. nach Qualität gefordert, 77—78 R. 60 1/2—61 1/2 R. ab Boden bez., pr. Juli 61—60 1/4 R. bez., Juli-August 55 1/4—54 1/2 R. bez., September-Oktober 53 1/2—52 1/2 R. bez. Okt.-Nov. 52—51 1/4 R. bezahlt.

Gerste, große und kleine, 46—53 R. 7r 1750 R.

Hafer loco 29—34 R., galiz. 32 R., böhm. 32—33 R. bez., mecklenb. 33 1/2 R. do., pr. Juli 31 1/2—32 R. bez., Juli-August 28 1/2—29 R. bez., September-Oktober 26 1/2 R. bez., Oktober-November 26 Br. Erbsen, Rothwaare 62—68 R., Futterwaare 54—62 R.

Rüböl loco 11 1/2 R. pr. Juli, Juli-August u. August-September 11 1/2 R. Br., September-Oktober 11 1/2—11 3/4 R. bez., Leinöl loco 13 3/4 R.

Spiritus loco ohne Faß 20 3/4—1 1/2 R. bez., pr. Juli u. Juli-August 19 1/2—19 1/4 R. bez., August-September 20 1/2 bis 19 1/2—20 1/2 R. bez., September-Oktober 19 1/4—19 1/2 R. bez., Okt.-Nov. 17 1/2—17 1/4 R. bez.,

Danzig, 3. Juli 1867. Bahnverkäufe. Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 R. 98, 102 1/2—102 1/2, 105 R., 127—129 R. 103, 107—107, 110 R., 130—131 2/3 R., fein 112 1/2, 115 R. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121 2/2 R., 80, 82 1/2—82 1/2, 84 R., 122/23—124 5/8 R. 85, 87 1/2—87 1/2, 90 R., 126—127 R. 90, 92 1/2—92 1/2, 95 R. 85 R. preuß. 7r Scheffel einzuwiegen. Roggen, 122—124 R., 75, 78—79 R. 81 1/2 R. preuß. 7r Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter-nom. 98/100—103/4 R. 52—53 R. 7r 72 R. 7r Schffl. einzuwiegen. — Gerste, kl. Malz-nom. 101/102—104 R. 54, 55—55 1/2, 56, 57 R. 106—108 R. ohne Zufuhr 7r gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz nom. 105—107 R. 55—56, 57 R., 109—112 R. 56—58 R. 7r 72 R. 7r Scheffel einzuwiegen.

Hafer 39,40—42 1/2 R. 7r 50 R. 7r Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 75—77 1/2 R., abfallende 62 1/2—65, 68 R. pr. 90 R. 7r Scheffel.

Spiritus: ohne Zufuhr.

Etwas niedrigere Preise gegen gestern riefen mehrseitige Kauflust hervor, so daß 500 Last Weizen aus dem Markte genommen wurden. Feine Weizen blieben behauptet.

Bezahlt wurde: bunt, 124, 125, 126 R. 580, 593, 600, hellbunt, 125, 126, 127 1/2, 128 R. 610, 620, 627 1/2, hochbunt, 126, 126 7/8, 129 R. 625, 630, 655 R. 5100 R.

Roggen unverändert, Umsatz 20 Last. 123/4 R. 450, 125 R. 460 R. 4910 R.

Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn passirt nach Danzig vom 29. bis incl. 2. Juli:

290 1/2 Last Weizen 57 1/2 R. Roggen. 7665 sichte Balken und Rundholz. 890 eichne Balken. 1358 Eisenbahnschwellen. 701 Last Faßholz u. Bohlen. Wasserstand: 5 Fuß 6 Zoll.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 3. Juli. Wind: D.

Angekommen:

Innes, Progres, Glasgow, Kohlen. —

Wendt, Rudolph, Lübeck, Güter und Eisen.

Gesegelt:

Knudsen, Tidens Pröbe, — Halvorsen, Salus, — Köhn, Anna Regina, beide nach Norwegen, — Dart, Delight, London, — Smith, Isabella, Newcastle, — Mößen, Emanuel, Copenhagen, sämmtlich mit Getreide. — Voltmann, Adonis, — Heinsohn, Catharine, — v. Eigen, Johann, — Möller, Erndte, — Toasperm, Marie, — Hauschildt, Johanne Marie, sämmtlich nach Bremen, — Linse, Elise Lind, Chatam, — Tonkens, Trientje Meyer, — Storm, Barbara, beide nach Amsterdam, — Blohm, Johann, Barel, — Borgwardt, Elise, Kistoch, — Streifert Carl, Hävre, — Rejus, Antine, Papenburg, — Meyer, Magarethe, — Hinrichs, Etsine, beide nach Dordrecht, — Lübbe, Mathilde, Sunderland, — Buß, Fetha Magarethe, Antwerpen, — Uhtman, Alberdina Ezina, Groningen, — Alwert, sieben Brüder, Randers, — Jarling, Carl Paul nach Wismar, — Bessin, Borussia, nach New-Castle, — Kerren, Estradella nach Alloo, — Kemp, Mathilde nach Heppens, — Naatie, Concordia nach Groningen, — Nielsen, Roska nach Dublin, — Beume, Nyderheid nach Hartlepool, — Schepke, Alice und Max nach Hull, — West, Magarethe, — Jansen, Gammel Holm, beide nach Copenhagen, — Lemm, Rapid nach Brüssel. — Echhoff, Ceres nach Hamburg, — Plambec, Union nach Sunderland, — Bacheley, Le jeune Charles nach Algier, — Otto, Rufall nach Grangemouth, — Schatow, Krio, Faie, Hoffnung, — Wupper, Albertus, — Tonkens, Reinegina, sämmtlich nach Bremen mit Holz. — Groß, Fortuna nach Stettin, div. Güter. — Selvig, Pyna nach der Döke, Heringe. — Brachert, Agathe nach Leba, Ballast.

Wieder gesegelt:

Rugen, Albertine. —

Nichts in Sicht.

Aber auch die bestdurchdachten Pläne pflegen eine schwache Seite zu haben. Bald nach Ihrer Abreise erschien nämlich eine der Freundinnen Ihrer Mutter, die in London lebte, und suchte sie in dem Dorfe auf, in welchem sie gewohnt. Diese Dame nannte der Pächterin, der das Kind anvertraut worden, ihren wahren Namen. Damit war das ganze Geheimniß enthüllt. Mein Bruder trachtete, sich Beweise zu verschaffen, und war so glücklich, solche zu erlangen, welche zu wiederlegen vollkommen unmöglich sein dürfte.

Er hielt inne und forschte in Frau Fauvel's Bügen, welchen Eindruck seine Worte auf sie machten. Zu seinem größten Erstaunen fand er, daß ihr alle Aufregung fremd blieb, ihr Auge blinnte heiter.

Nun und was weiter? fragte sie anscheinend im Tone der Gleichgültigkeit.

Nun denn, Madame! Gaston hat dieses Kind anerkannt; allein die Clamerans sind arm, mein Bruder starb auf einem elenden Mietzimmer, und mein ganzes Auskommen besteht in einer kümmerlichen Pension von zwölfhundert Francs. Was soll aus Raoul werden? Aus ihm, der weder Freunde noch Familie, noch irgend einen Beschützer hat und allein dasteht in der Welt? Diese Sorge war es, was die letzten Augenblicke meines Bruders verbitterte.

In der That mein Herr —

Ich komme zum Schlusse! unterbrach sie Louis. Diese Sorge war es denn auch, was Gaston bestimmte, mir sein Herz völlig aufzuschließen und mich aufzufordern, Sie aufzusuchen. „Valentine“, sagte er zu mir, „wird sich der Erinnerung ihrer Jugend nicht verschließen! Sie wird nicht fähig sein, den Gedanken zu ertragen, daß unser Kind Alles entbehrt, selbst das Nöthigste. Sie ist reich; sehr reich; ich werde ruhig.“

Frau Fauvel war aufgestanden und diesmal, daß sie sich nicht verkennen, in der Absicht ihren Gast zu verabschieden.

Sie werden hoffentlich geistlich, mein Herr, sagte sie, daß ich Ihnen gegenüber die größte Schuld an den Tag gelegt?

Die Kühnheit und Entschlossenheit, mit welcher diese Worte gesprochen wurden, brachten den Marquis außer Fassung, so daß er nichts zu erwidern wußte.

Ich kann es offen bekennen, fuhr die Gattin des Banquiers fort, daß ich einst allerdings in einem Vertrauens-Verhältnisse zu Ihrem Bruder Gaston von Clameran gestanden, und will Ihnen den Beweis dafür an die Hand geben. Sie werden deshalb von mir den Schmutz Ihrer Mutter erhalten, den er mir vor seiner Flucht zur Aufbewahrung übergeben.

Bei diesen Worten holte sie unter einem Kissen des Sofas den ledernen Gürtel hervor, welcher den Schmutz verwahrte, und reichte ihn Louis hin.

Hier, Herr Marquis, sagte sie, hier ist das mir anvertraute Gut, und erlauben Sie mir, mein Erstaunen darüber auszudrücken, daß Ihr Bruder dasselbe zu keiner Zeit von mir zurückverlangt hat.

Louis, der sich nicht so glücklich beherrschte, wie Frau Fauvel, vermochte seine Ueberraschung nicht zu verhehlen, sagte sich aber dennoch und sagte:

Mein Auftrag lautete ausdrücklich dahin, dieses Schmuckstück nicht zu erwähnen.

Frau Fauvel streckte, ohne darauf zu erwidern, die Hand nach der Glockenschnur.

Sie werden entschuldigen, mein Herr, sagte sie, wenn ich diese Unterredung abbreche, auf welche ich einzig deshalb eingegangen bin, um diesen Schmutz zurückzuführen.

So zurückgewiesen, glaubte der Marquis nicht länger beschwerlich fallen zu dürfen.

Sei es. Madame! sagte er, ich ziehe mich zurück. Nur erlauben Sie mir eine letzte Bemerkung. Mein Bruder sagte mir nämlich: „Wenn Valentine Alles vergessen haben sollte, und die Zukunft unseres Kindes sich zu stellen unterließe, so befehle ich Dir, sie dazu anzuhalten.“ Darüber Madame, denken Sie nach, und seien Sie überzeugt, daß ich ein Versprechen halten werde, dessen Erfüllung ich mit einem Eide angelobt!

Endlich war Frau Fauvel allein. Sie athmete tief auf, doch nur, um ihrer Verzweiflung Luft zu machen. Es hatte sie so große Anstrengung gekostet, die Aufregung ihrer Sinne dem spähenden Auge des Marquis zu verhehlen, daß sie zusammenbrach. Nur mit Mühe erreichte sie ihr Schlafzimmer und sperrte sich auf diesem ein. O, es unterlag keinem Zweifel mehr; was sie befürchtete, es war wirklich geschehen! Sie konnte die Tiefe des Abgrundes messen, in den sie hinabestiegen werden und all die Thren mit sich hinabreißen sollte. Gott allein konnte sie retten; sie betete.

Unmächtiger! flehte sie, strafe mich, ich werde mich Deinem strengsten Gerichte in Demuth unterwerfen, denn ich erkenne, daß ich schwer gesündigt! Bückte mich, denn ich war eine strafbare Tochter, eine unwürdige Mutter und ein verrätherisches Weib. Aber mich allein treffe Dein Zorn. Laß ihn an den Unschuldigen vorübergehen. Schone meines Gatten und meiner Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab geht das Fürstlich Thurn und Taxische Postwesen an Preußen über. Von demselben Zeitpunkte an werden in Frankfurt a. M., Darmstadt und Cassel Ober-Post-Directionen in Wirksamkeit gesetzt; gleichzeitig werden die Post-Verwaltungs-Bezirke der Ober-Post-Directionen Erfurt, Minden und Coblenz durch den Eintritt bisheriger Fürstlich Thurn und Taxischer Post-Anstalten erweitert.

Die Regulirung der Tarife ist vorläufig dahin erfolgt, daß für den Austausch von Postsendungen zwischen den bisherigen Fürstlich Thurn und Taxischen Post-Anstalten untereinander die zeitlichen Bestimmungen in Anwendung bleiben, und daß für den Austausch von Post-Sendungen zwischen den gebachten Post-Anstalten und denen des bisherigen Preussischen Postgebiets (Hannover und Schleswig-Holstein eingerechnet) der Preussische interne Tarif eingeführt wird. Der letztere Tarif kommt auch in Anwendung bei den Briefpost-Sendungen zwischen den Hohenzollernschen Landen und den übrigen bisherigen Fürstlich Thurn und Taxischen Postorten; Fahrpost-Sendungen nach und aus den Hohenzollernschen Landen unterliegen der Vereins-Fahrpost-Taxe.

Der Tarif für Sendungen zwischen den Preussischen Post-Anstalten in den Hansestädten und den Post-Anstalten des bisherigen Fürstlich Thurn und Taxischen Postgebiets ist entsprechen den obigen Grundsätzen regulirt.

Berlin, den 25. Juni 1867.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
Graf von Itzenplitz.

Englische Cinnachfrucken
mit Luftdicht schließenden
Patentdeckeln empfiehlt billigst
Hugo Scheller,
Serbergasse 7.

[132]

Schweizer-Garten bei Altschottland.

Donnerstag, den 4. Juli. cr. zur Eröffnung des nunmehr vollständig neu restaurirten Etablissements

großes Concert

von der vollständigen Kapelle des Königl. 3. Oestr. Grenadier-Regiments No. 4 unter Leitung des Herrn Musikmeisters Buchholz, wozu ergebenst einladet,

S. à Porta.

[136]

Anfang 5 Uhr. Entrée pro Person 2½ Sgr.

Maschinenbauanstalt u. Eisengießerei

Nethke & Mitzlaff in Elbing

liefert:

Dampfschiffe, Bagger, Dampfmaschinen und Kessel, Locomotiven, Feuerspritzen, Entwässerungsanlagen, Schneide- und Mahlmühlen, Brennereien und andere Fabrikeinrichtungen, eiserne Brücken, Treppen, Fenster, Balken etc., sowie Gusswaaren aller Art.

[135]

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspucken, Asthma u. s. w. haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorrätig sein sollten.

Niederlagen a 4 Sgr. per Palet befinden sich in Danzig bei Herrn Albert Neumann Langenmarkt 38, bei F. G. Götting Fopengasse 17. und bei Carl Marzahn, Langenmarkt 18, in Christburg bei H. S. Otto, in Elbing bei Bern. Janzen, in Pr. Holland bei G. G. Weberstadt, in Pr. Stragardt bei Alb. Baum.

[144]

Einladung zum Abonnement

[145]

auf das

Mainzer Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Causen.

Bestellungen auf das dritte Quartal des Mainzer Journals für 1867 bitten wir rechtzeitig zu machen.

Unser Haupt- oder Morgenblatt liefert die leitenden Artikel und Originalcorrespondenzen, sowie alle bis elf Uhr Vormittags einlaufende telegraphische Depeschen; die Beilage oder das Abendblatt einen vollständigen Tagesbericht mit allen bis vier Uhr Nachmittags eintreffenden Neuigkeiten.

Die Rheinischen Blätter werden unserem Abendblatt als Beilage beigegeben, sie bilden jährlich zwei starke Quartbände und liefern an Material wenigstens so viel als zehn Bände des gewöhnlichen Romanformates. Wir geben jährlich drei bis vier größere Originalromane bewährter deutscher und ausländischer Dichter, die sich bis jetzt überall eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen hatten; außerdem Literaturberichte, Bilder aus der Länder- und Völkertunde, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gegenwart und eine sehr reichhaltige Sammlung von vermissten Nachrichten. Auch unser Unterhaltungsblatt ist infolgedessen tendenziös redigirt, als ihm stets jede Gemeinheit fern geblieben ist. Es eignet sich deshalb ganz vorzüglich zur Familienlectüre.

Das Mainzer Journal mit seiner Beilage, dem Abendblatt, ist in einer starken Auflage über ganz Deutschland verbreitet, in Mainz selbst, im ganzen Großherzogthum Hessen, in Baden, am Niederrhein, in Kurhessen, Nassau und Rheinbayeren gehört es zu den gelesensten Blättern. Es empfiehlt sich deshalb zu Anzeigen aller Art, die auf diesem Wege nicht bloß eine locale, sondern allgemeine Verbreitung finden.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird das einen Bogen starke Hauptblatt täglich, mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um zwölf Uhr Vormittags, das Abendblatt mit den Rheinischen Blättern, um fünf Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des ganzen Blattes ist hier in Mainz vierteljährig 2 fl.; auswärts mit dem üblichen Postzuschlage. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 fr., berechnet. Bloße Localanzeigen liefern wir noch billiger und bitten wir die Interessenten, sich deshalb mit unserer Expedition zu benehmen.

Bestellungen auf das Mainzer Journal (auch für einzelne Monate) nehmen alle Postämter jederzeit entgegen.

Die Expedition des Mainzer Journals.

Durch die Emeritirung des Archidiaconus Hrn. Dr. Höpfer ist eine Prediger-Stelle an unserer Kirche vacant geworden; qualifizierte Bewerber wollen binnen 4 Wochen ihre Bewerbungen an den unterzeichneten Vorstand einreichen.

Danzig, den 1. Juli 1867.

Der Vorstand der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien. [134]

Kauf-Gesuch.

Eine kleine Besitzung mit Land wünsche ich bei Danzig zu kaufen. Rob. Jacobi in Danzig, Breitgasse 59. [132]

Zu 6% Zinsen

werden Capitalien in verschiedenen Größen zur 1. wie unbedingt sichere Stelle gewünscht. Rob. Jacobi, Breitgasse 59. [131]

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit: Schnelligkeit — Ersparnis von Porto und Spesen, sowie eigener Mithaltung — Gratisbelege — Rabatt bei größeren Aufträgen — Discretion — Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Inserationswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.
Annoncen-Expedition aller in- u. ausländ. Zeitungen.

Annahme von Inseraten für die: Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“ Aufl. 230,000 Exemplare. [142]

Inserationskataloge franco und gratis.

Correspondenzen franco gegen franco.

Wollwebergasse 21.

Mein reichhaltiges Juwelen-, Gold- und Silber-Lager

empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

Auswahlendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt. [137]

M. H. Rosenstein.

Wichtige

Anzeige für Druchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Kräftig-Altherr in Gais, Ranton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Beschreibung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen. [138]

Die

„Stettiner Zeitung.“

die einzige conservative Zeitung Stettin's, empfiehlt sich allen gemäßigten und politisch unbefangenen Männern, welche nicht der entschieden demokratischen Parthei angehören. Sie erscheint täglich zweimal im Formate der größten Stettiner Zeitungen und bringt politische Berichte, zahlreiche Nachrichten aus Stettin und der Provinz Pommern, die amtlichen Bekanntmachungen und kaufmännischen Anzeigen Stettin's, den Stettiner Börsen- und Markt-Bericht, sowie landwirthschaftliche und sonstige Mittheilungen. — Preis vierteljährlich in Stettin nur 1 Thlr., außerhalb bei der Post nur 1 Thlr. 5 Sar.

[139]

Die Redaction.

Angemeldete Fremde vom 2. Juli 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Hr. Lieutenant und Ritter-Gutsbes. Steffens n. Ham. aus Kleichau, Kauf. Weber a. Chemnitz, Birnholtz a. Berlin, Mandarb a. Romagausling.

Hotel du Nord. Die Herren: Gutsbesitzer Kumm a. Kleichau, Kaufmann Schüttel a. Chemnitz, Runge a. Bromberg.

Walters Hotel. Die Herren: Generalarzt a. D. Dr. Velle a. Thorn, Stadtrath Kuhn a. Guttstadt, Pfarrer Freund a. Garms, Gutsbes. Sellentin a. Rumrowo, Kauf. Kallweit n. Frl. Tochter a. Labiau, Mehlisch a. Königsberg, Gastwirth Pohl a. Dr. Mausdorf, Sanitätsrathin Fr. Hammerger n. Frl. Tochter a. Pignitz, Amtmann Fr. Horn n. Frl. Tochter a. Delant.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufleute Gnädig und Dähne aus Berlin, Vinck aus Dalko, Kommer aus Geln am Rhein, Burgbaum aus Nürnberg.

Victoria-Theater in Danzig.

Donnerstag, 4. Juli.

Rezept gegen Schwiägermütter, Lustspiel in 1 Akt von König Ludwig von Bayern. — Die schöne Galathea, Operette in 1 Akt von Poly Sericton, Musik von F. v. Suppé.

[140]

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 4. Juli.

Großes Concert und Auftreten sämtlicher engagirten Künstler.

[141]

Berliner Börse vom 2. Juli.

Wechsel-Course vom 2.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	142 1/4 bz
do. 2 Monat	3	142 1/4 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 1/8 bz
do. 2 Monat	3	150 9/8 bz
London 1 Pfund 3 Monat	2 1/2	6. 22 1/2 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 1/2 bz
Wien 100 fl. 8 Tage	4	81 bz
do. 2 Monat	4	80 1/2 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 1/2 G
do. 3 Monat	5	99 1/2 G
Petersburg 100 Rub. 3 Woch.	7	93 1/4 bz
do. 3 Monat	7	89 1/2 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3 1/2	110 1/2 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	81 1/2 bz

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 1/4 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	98 1/4 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	98 1/4 bz
do. von 56	4 1/2	98 1/4 bz
do. von 59	4 1/2	98 1/4 bz
do. von 64	4 1/2	98 1/4 bz
do. von 50—52	4	90 7/8 bz
do. von 53	4	90 7/8 bz
do. von 62	4	90 7/8 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	85 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	123 1/2 B
Pr.- und Am. Sch.	3 1/2	80 1/2 B
Ob.- u. Ab.-Oblig.	4 1/2	—
Russ. u. Neum.-Pfundbriefe	3 1/2	78 1/2 bz
do. neue	4	89 1/2 bz
Oesterreichische Pfandbriefe	3 1/2	79 1/2 bz
do.	4	85 1/4 B
do.	4 1/2	93 1/2 B
Pommersche	3 1/2	78 1/4 bz
do.	4	90 bz
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	77 bz
do.	4	84 1/2 bz
do. neue	4	84 bz
do.	4 1/2	93 1/2 bz
Preussische Rentenbriefe	4	89 1/4 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 1/2 B	Sovereigns	6. 23 1/2 bz
Gold-Kronen	9. 8 1/2 bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Lothsd'or	111 1/2 bz	Oester. Bankn.	81 1/2 bz
Napoleonsd'or	5 12 1/2 bz	Polnische do.	82 bz
Imp.-Pr.-Schein	464 bz		
Dollars	1. 12 1/2 bz		